

Inmitten



Dazwischen

*Mysterienspiel mit Musik des Kopfnuss-Theaters
im Gemeindezentrum Speinshart*

Quousque tandem? Wie lange noch? Diese Frage stellt sich der Klostergeist Nicklein Merklin. Er bereut seine Tat und sucht Vergebung. Doch diese kann er nur mit Hilfe der Zuschauer finden, für die er Begegnungen quer durch die Jahrhunderte arrangiert. Seine Mission: „Nicht, dass ICH euch bekehre, zieht Inmitten & Dazwischen eure eigne Lehre“.



Niemand kennt die konkreten Geschichtsereignisse, wir waren nicht dabei. Deshalb ist es erlaubt, sich über Fakten, Deutungen und Annahmen anzunähern, um Ereignisse und Verhaltensweisen verstehen zu können. Es ist Aufgabe einer künstlerischen Auseinandersetzung sich der Zeitgeschichte kritisch zu nähern, um aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft zu lernen. Gleichwohl herrschte in früheren Zeiten insgesamt eine anschauliche und drastische Ausdrucksweise, die im Stück mit Originalzitate der damaligen Zeiten ihren Ausdruck findet.



Richenza von Reifenberg verirrte sich, der Legende nach, für mehrere Tage im damaligen weitläufigen Waldgebiet dem „Spetheshart.“ Ihr Gemahl Adelvolk versprach an der Stelle, an der ein Pferd stehenbliebe, ein Kloster als Dank für die Rettung seiner Gattin zu errichten. Das Stifterbild im Kloster Speinshart erinnert an diese Geschichte der Klostergründung 1145.

Niklein Merklin, der Knappe, ist eine fiktive Figur, die wie das Adelsgeschlecht von Reifenberg aus Franken kommt. Ob sich alles genauso zugetragen hat, wie Niklein Merklin frech fabuliert?

- Sicher nicht!



Probst Grimo, der erste Vorsteher des Klosters, ein einfacher und sehr gläubiger Mann, kam aus Wilten in Tirol und schloss sich um ca. 1147 dem zweiten Kreuzzug an. Es gibt keinerlei Belege, dass sich Bernard von Clairvaux (Frankreich) ein Zisterzienser und Probst Grimo in Wirklichkeit begegnet sind. Vermutlich erhielt Grimo Kenntnis über die von Bernard verfassten berühmten Aufrufbriefe, die im ganzen Land verbreitet wurden. Bernard von Clairvaux, ein treuer Anhänger des Papstes und ein begnadeter Redner (der Honigsüße), gilt als treibende Kraft für die Ausweitung des Kreuzzugsgedankens in Deutschland. Originalzitat: „Was tut ihr tapfere Männer? So wollt ihr das Heiligtum den Hunden und die Perlen den Säuen geben? Bist du ein kluger Mann, einen großen Markt sage ich dir an. Nimm das Kreuzeszeichen...“ Er zog mit seinen Templerrittern durch Deutschland und bewog den Staufferkönig Konrad den Dritten zur Teilnahme. Viele schlossen sich der Kreuzzugspropaganda an, denn Bernard hatte viele „Fans“, die ihn frenetisch feierten.



1163 stellt Kaiser Barbarossa in Würzburg eine Stifterurkunde für das kleine Klosterdorf aus, Papst Alexander III verlieh dem Kloster 1181 einen Schutzbrief. Der Papst und Kaiser Barbarossa stritten seit Jahren darum, ob die weltliche oder die geistliche Macht vorherrschend sei. Am 24.07.1177 leistete Friedrich Barbarossa dann in Venedig den Stratordienst, d.h. er küsste Papst Alexander die Füße und hielt ihm die Steigbügel. Mit diesem Zeichen der Demut erkannte er offiziell die überlegene Macht des Papstes an.



An Ochs von Gunzendorf wurden, 300 Jahre nach Barbarossa, vom gerade in Nürnberg verweilenden Kardinal Bessarion 1460 die äbtlichen Insignien verliehen. Somit stand dem Kloster nun ein Abt vor. Nach 44 Jahren segensreicher Tätigkeit für das Kloster und das Umland starb Georg Ochs von Gunzendorf im August 1503 geliebt und verehrt von den Bewohnern Speinsharts, seine Grabplatte kann man im Kloster Speinshart besuchen.



Unter dem Kurfürst Ottheinrich wurde im Jahre 1556 in der gesamten Oberpfalz die katholische durch die neue lutherische Lehre verdrängt. In Speinshart war dann auch kurze Zeit ein protestantischer, verheirateter Abt der Vorstand der Kirchengemeinde. Dann wurde die Abtei säkularisiert und als Staatsgut enteignet. Luther und Tetzl, beide Kontrahenten im Dienst um und für die Kirche, stehen als Vertreter dieser Zeit, die mit ihren Reden das Volk mitrissen. Luther prangerte den Ablasshandel an und verurteilte ihn aufs Schärfste: „Bist des Teufels Sau-Mann“. Mit dem Ablasskasten und großem Gefolge reiste der Leipziger Tetzl durch das Land und rief die Menschen unter Verwendung dramatischer und volksnaher Geschichten auf, sich mit Geld einen Platz im Himmel oder eine Verringerung des Fegefeuers, auch für geliebte Angehörige, zu erkaufen. Dem Volk gefielen diese spektakulären Auftritte und es zahlte. Man sagt Tetzl folgendes Zitat nach „Und wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“



Das einfache und vielfach ungebildete Volk sah zu und litt, kannte es ja nur kleine Ausschnitte der großen Zusammenhänge und war abhängig von den wirkenden Kräften der weltlichen und klerikalen Verstrickungen und Machtbestrebungen. „Ich kann nichts tun, ich bin machtlos mach du!“



Der 30-jährige Krieg begann damit, dass Protestanten Statthalter des katholischen Königs von Böhmen aus dem Fenster warfen. Dann kämpften Protestanten und Katholiken von 1618 bis 1648 in einem der brutalsten und blutigsten Kriege Europas gegeneinander. Für die Herrscher ging es aber nicht nur darum ihren Glauben durchzusetzen, sie kämpften vor allem um Macht, Einfluss und Gebiete. Und das alles auf Kosten der einfachen Bevölkerung, es kam zu schrecklichen Übergriffen. Von den 15 bis 20 Millionen Menschen der deutschen Bevölkerung starben etwa 3 bis 9 Millionen. Kriegsgewinnler bereicherten sich am Elend der Menschen.



Die Klosterbibliothek in Speinshart wurde zerstört, da Soldaten mit dem Papier ihre Waffen stopften. Hunger, Krieg, Pest und Tod knechteten das Land. Das einfache Volk, die Leidtragenden dieser Tragödie, skandierte: „Der Schwed is kumma, hot alles mitgnumma, hot' d' Fenster eigschlogn und as Blei dava drogn. hot Kugeln dras gossn und alles daschossn!“



Im Barock war 1769 Dominikus I. von Lieblein Abt, ein einfallsreicher Mann, der enge Kontakte zum Bayreuther Herzogtum pflegte und Musik und Kunst im Kloster etablierte. Die Macht des Klerus war nur groß im Zusammenhang mit der Gunst des Adels. Er baute das Kloster aus und an. Im Konvent, so wird erzählt, war er eher streng zu seinen Mitbrüdern. Und er war ein Mann mit Visionen. Eine berühmte Sing- und Musikschule entstand und dorthin schickten höhere Beamte ihre Buben aus dem ganzen Land nach Speinshart. Die Zeit des Barocks ist bekannt für ausschweifende und maßlose Feiern des Adels. Abt Dominikus war ein Mann vieler Talente, der nicht gerne etwas aus der Hand gab. In den Gesellschaften feierte er ausdauernd und tanzte zwischen allen Stühlen. Vielleicht waren das Erfordernisse, die diese Epoche, auch für den Klerus, mit sich brachte. Man könnte annehmen, dass dieser Zeit geschuldet, Dominikus als ein Tausendsassa galt, immer auch in Gefahr sich zu verzetteln.



Durch Bayerns ersten Minister Montgelas, der keinen Sinn für religiöse Tugenden besaß, kam es 1803 zur zweiten Säkularisation. Unter einem schwachen Kurfürsten in Bayern ging so eine 1000-jährige Tradition zu Ende. Der

moderne Staatsabsolutismus sollte ab jetzt in Bayern regieren. Radikal ging man bei den Klosteraufhebungen vor. Als die Mitglieder des Konvents 1803 vom Gottesdienst zurück ans Kloster kamen, wurden sie mit sofortiger Wirkung aus dem Kloster vertrieben. 100 Jahre später jedoch kamen auf Vermittlung des Prälaten Hartig wieder Mönche aus Stift Tepl nach Speinshart: „Wir bleim da – endgültig.“ Der Wahlspruch des Prämonstratenser-Ordens: „Ad omne paratus - bereit zur guten Tat,“ wäre somit doch ein Ziel für uns alle - nicht nur um Nicklein Merklin von seiner jahrhundertelangen Spukerei zu erlösen.

So schlüpft das Kopfnussensemble für diese Geschichtsstunde in vielfältige Rollen und allzu menschliche, der Zeit ausgesetzte Charaktere und spielt

Inmitten & Dazwischen mit!

